

Vorwort

Diese »Geschichten« sind Lebensgeschichten von Kindern in unseren Kinderheimen.

Und von Bibelschülern unserer Bibelschule in Vizag.

Sie haben von sich erzählt, oft unter Stocken und in Zurückhaltung. Sie wollen damit nicht groß herauskommen; nur auf Nachfrage erfuhr ich die Einzelheiten. Es sind Lebensberichte, die mich tief berührt haben und die die machtvolle Führung durch Jesus Christus bezeugen.

Es sind Zeugnisse aus einer Umwelt, in der der christliche Glaube oft in sehr enge Wege führt.

So sind es Treuegeschichten; Treue von Menschen, die Jesus nicht verleugnen wollen.

Besonders aber auch Treuegeschichten Jesu Christi, der die, die ihm vertrauen, nicht loslässt.

Das ermutigt uns!

So sind es auch Fürbitteanliegen: dass wir für die jungen Menschen beten, die oft schon durch so schwere Strecken gegangen sind.

Herzlichen Dank Bischof K. R. Singh. Er war mir bei den Geschichten Ohr:

Er hat die Gespräche geführt. Und er war Mund: Er hat übersetzt.

Ich bitte darum, dass diese Lebensberichte für uns Christen in Deutschland zum Segen werden.

Heiko Krimmer

Juni 2005

Das Gift der Schlange

Padal ist der Sohn eines Zauberers. Sein Vater ist sogar ein »Großer Meister«, ein Oberzauberer. Die Familie wohnt in einem Dorf – tief im Dschungel. Von dort aus »regiert« der Oberzauberer ein großes Gebiet. Er hat okkulte Kräfte, kann Menschen verfluchen, aber auch heilen. Er kann hellsehen und Geister befragen. Seine Schutzamulette werden von vielen Dschungelleuten für viel Geld gekauft und getragen. Selbst Hindus aus dem ebenen Land bitten ihn in schwierigen Fällen um Rat und respektieren seine Macht. Padal ist sein einziger Sohn und er soll einmal sein Nachfolger werden.

Doch Padal ist ein eigenwilliger, kritischer junger Mann. Er erkannte durchaus die Zaubermacht seines Vaters, aber: »Was änderst du an den schlimmen Verhältnissen für die armen Leute?«, so fragte er eines Tages seinen Vater. Er war damals gerade 16 Jahre alt. »Die Regierung tut nichts für sie, die Beamten sind korrupt und saugen die Armen aus und die reichen Landlords wirtschaften nur in die eigene Tasche und versklaven ihre Kulis«, so seine durchaus zutreffenden Beobachtungen. Padal schloss sich den Naxalites, kommunistischen Terroristen, an, die von Dschungelverstecken aus die Regierungsbeamten und Landlords mit brutaler Gewalt bekämpften. Padals Vater sah das zwar nicht gern, ließ aber den Sohn gewähren. Padal nahm an mehreren Einsätzen der Terroristen teil und lebte mit ihnen als Gejagter im Untergrund. Er war mutig und wurde nach zwei Jahren Anführer einer kleinen Einheit entschlossener Kämpfer.

Eines Tages wurde Padal von einer Schlange gebissen. Ein Gegengift war nicht vorhanden und seine Genossen brachten Padal zu seinem Vater. Der Oberzauberer versuchte alles, aber er konnte seinem Sohn nicht helfen. Er musste mit ansehen, wie dieser immer schwächer wurde. Im Dorf war an diesem Tag unser Evangelist Diwa Sachaju zu Besuch. Er hörte von dem Unglück und ging zur Hütte des Zauberers. Der wollte zunächst nichts mit ihm zu tun haben, ließ Diwa dann aber gewähren. Diwa hatte während seiner Ausbildung einen medizinischen Grundkurs besucht. Er schnitt tief in Padals Bein, wo ihn die Schlange gebissen hatte, und so konnte das vergiftete Blut teilweise abfließen. »Ich bete zu meinem Gott Jesus. Er kann helfen. Die Vergiftung ist schon sehr weit fortgeschritten«, sagte er zu Padals Vater. Einen ganzen Tag und eine Nacht blieb er bei Padal, legte Kräuter auf die klaffende Wunde und zapfte immer wieder Blut ab. Padal überlebte und er erholte sich langsam. Doch es bestand ständig die Gefahr, dass er im Haus des Vaters von der Polizei gefasst werden könnte. Denn er war ja ein gesuchter Terrorist.

Trotz eigener Gefährdung nahm ihn Diwa Sachaju mit und pflegte ihn ganz gesund. In diesen vier Wochen hörte Padal viel von Jesus. Er öffnete sein Herz und wurde Christ. Das brachte ihn in große Schwierigkeiten: Sein Vater verstieß ihn und wollte nichts mehr mit ihm zu tun haben. Seine Terroristen-Genossen bedrohten ihn sogar mit dem Tod. Aber Padal blieb standhaft. Er ließ sich taufen und kam mit Diwa Sachaju in unser Missionszentrum nach Vizag. Dort besucht er seit zwei Jahren die Bibelschule. Im März dieses Jahres wird er die Abschlussprüfung machen. »Ich will in mein Dorf zurückgehen und dort Jesus verkündigen. Er wird mich vor allen Drohungen beschützen. Ich habe so viel Ge-

walt geübt, jetzt will ich die Liebe Gottes weitersagen. Diese Liebe allein kann Menschen wirklich verändern und so auch Verhältnisse neu machen.« Das ist sein Bekenntnis und Zeugnis.

Wo ist Paul?

Paul lebte in einem Dorf – tief im Siler-Dschungel. Damals hieß er noch Padelu. Er war verheiratet und hatte zwei Mädchen. Die kleine Familie schlug sich recht und schlecht durch. Er war ein geschickter Jäger und arbeitete ab und zu bei der Forstbehörde, seine Frau bebaute das kleine Stück Land und versorgte die drei Ziegen. Eines Tages kam ein Regierungsbeamter in ihre ärmliche Hütte. Er wollte Steuern erheben. Paul hatte kein Geld und bat um Aufschub. Doch der Beamte blieb stur. Seine zwei Helfer schlugen Paul und seine Frau zusammen und zogen mit den drei Ziegen ab. Dieses Erlebnis veränderte das Ehepaar. Sie lebten jetzt in großem Hass und schlossen sich den Naxalites an, kommunistischen Terroristen, die vom Dschungel aus mit brutaler Gewalt die Regierung bekämpfen.

Sie arbeiteten nun im Untergrund, ständig gejagt von der Polizei. Ihre beiden Kinder lebten bei der Schwester von Pauls Frau. Beide, Paul und seine Frau Vija, waren mutige, zu allem bereite Kämpfer. Sie nahmen an mehreren Überfällen auf Polizeiposten teil und töteten zwei Landlords. Vija bekam nach zwei Jahren ein Kommando und befehligte einen Trupp von über 40 Terroristen. Selbst Paul unterstand ihrem Befehl.

Wieder war ein Überfall auf eine Polizeistation geplant. Vija führte das Kommando. Aber die Polizisten verteidigten sich überraschend stark. Die Gruppe musste fliehen. Dabei wurde Paul angeschossen – ein Schuss durch den Bauch. Seine Genossen ließen ihn liegen und rannten um ihr eigenes Leben. Paul schleppte sich in ein Bambusgebüsch und die Verfolger übersahen

ihn in der hereinbrechenden Dunkelheit. Die ganze Nacht und den folgenden Morgen lag Paul dort. Er hatte sein Hemd in die Wunde gestopft. Die Blutung hatte aufgehört, aber er wurde immer schwächer. Er hoffte, dass ihn seine Genossen oder wenigstens Vija suchen und retten würden. Aber niemand kam. Er würde wohl sterben, so dachte er.

Am nächsten Tag kam einer unserer Evangelisten auf seinem Fahrrad vorbei. Er hörte das Stöhnen im Gebüsch und fand Paul. Rao, so heißt der Evangelist, ließ sich die Geschichte erzählen und holte Hilfe. Vom nächsten Dorf aus organisierte er einen Ochsenkarren und nahm Paul mit in sein Dorf. Dort versteckte er ihn in der Kirche, wohl wissend, dass er selbst schwer bestraft würde, wenn die Polizei Paul bei ihm finden würde. Aufopfernd pflegten er und seine Frau den Verletzten. Einen Monat lang blieb Paul in diesem Kirchenversteck und langsam kehrten seine Kräfte zurück.

In diesem Monat war er so auch regelmäßiger Gottesdienstteilnehmer, allerdings im Verborgenen. Wenn Gottesdienste, Bibelstunden, Gebetsabende waren, lag er in einem Bretterversteck im Hinterraum der Kirche. Aber er hörte alles mit und die Predigten schmolzen sein hartes, hassendes Herz. In vielen Gesprächen mit Rao wurde sein Glaube immer gewisser und Paul wurde bewusster Christ. Er legte seinen alten Namen Padelu, das heißt »Kämpfer«, ab und erhielt bei der Taufe den Namen Paul.

Als er ganz gesund war, suchte er seine Frau und seine früheren Genossen. Sie waren höchst erstaunt, ihn lebend zu sehen. Aber als er von seinem neuen Leben erzählte, stießen sie ihn aus und drohten ihm mit Gewalt, sogar seine eigene Frau. Wieder musste Paul fliehen, aber er nahm seine zwei Töchter mit und brachte

sie ins Kinderheim nach Vizag: »Sie sollen nicht im Hass und mit der Gewalt aufwachsen, sondern mit der Liebe Jesu«, so bat er Bischof Singh. Er selbst machte auf der Bibelschule eine einjährige Ausbildung. Dann ging er zurück in sein Dschungelgebiet. »Ich will den Menschen von Jesus erzählen. Nicht Gewalt hilft, sondern die Liebe bringt Frieden«, so sagte er beim Abschied. Ihm war durchaus die Gefahr bewusst, die ihm von seinen früheren Genossen drohte.

Seit fünf Monaten haben wir nichts mehr von Paul gehört. Er ist verschollen. Lebt er noch? Wir können für ihn nur beten. Seine beiden Mädchen im Kinderheim tun das jeden Tag.